

Wiener Abend Wi. Abend Abend, N.Ö.NÖ

Dieser Glaspalast wurde im Windkanal getestet

Die Architektur-Qualitäten des "Design Center Linz" Leopold Dungal

Thomas Herzog ist Architekt - doch er arbeitet beinahe wie ein Auto-Konstrukteur. Er entwirft nicht nur, er forscht, er testet, und er optimiert. Ganz so, wie heutzutage erfolgreiche Unternehmen Produktentwicklung betreiben. Und genauso, wie schon die Meister der Moderne die Architektur der Zukunft gestalten wollten.

In Linz hat der Hochschullehrer aus München den richtigen Bauherrn gefunden: eine Stadtverwaltung, die alle Hände voll zu tun hat, dem traditionellen Industrie-Standort ein neues Image zu verpassen. Weg von der grauen Stahl-stadt, hin zum Hochtechnologie-Zentrum.

Das neue "Design Center Linz", bei dem Herzog seine Fähigkeiten demonstrieren konnte, hat dabei mehr als nur Symbolcharakter. Immerhin soll diese Kongreß- und Ausstellungshalle die Drehscheibe bilden für den gesamten regionalen Wirtschaftsraum.

Entwickelt wurde das Gebäude in Teamarbeit. Mit Energiebedarfsstudien, Windkanaltests und allem, was sonst noch dazugehört. Dabei konnte Herzog sehr früh schon jene Rolle übernehmen, auf die sich eigentlich jeder Architekt verstehen sollte: die des Dirigenten eines großen Orchesters von Bau-Spezialisten.

Das Grundthema des aufgeführten Stücks ist alt, aber gut: Fast 150 Jahre sind vergangen, seit der "Glaspalast" erfunden wurde, zahllos und keineswegs immer geglückt die seither unternommenen Versuche, den kühnen Gebäude-Typus zeitgemäß zu interpretieren. Der hier ist zweifellos gelungen.

Nicht der Dimensionen wegen, obwohl die durchaus beachtlich sind: 34 Stahlbögen mit jeweils 76 Metern Spannweite umfassen eine Grundfläche, die so groß ist wie der Hauptplatz von Linz. Messe- und Veranstaltungshalle, Kongreßsaal, Seminarräume und jede Menge Nebenräume befinden sich so unter ein und demselben Dach.

Hergestellt wurden die riesigen Träger in der Fabrik. Und zwar auf wenige Millimeter genau. An diesen Elementen hängt nun alles, was das Bauwerk zusammenhält und funktionieren läßt. Ein Geflecht aus Trägern und Spannseilen, das von hellen Akustiksegeln ebenso akzentuiert wird wie von metallisch glänzenden Lüftungsröhren, Stahlseilen und Beleuchtungskörpern.

Die in Weiß und Grau gehaltenen Innenräume sind in völlig gleichmäßiges, fast unwirkliches Licht getaucht. Dafür sorgt die durchgehende Glashaut, in die ein vom Architekten mit Hanns Jörg Schrade und Christian Bartenbach entwickelter Lichtraster integriert ist. Dieses High-Tech-Produkt reflektiert die direkte Sonnenstrahlung nach außen und schützt vor übermäßiger Wärmezufuhr.

Sicher ist nicht alles perfekt an diesem Gebäude. So sind etwa die Stahlträger nicht so zart und elegant, wie das aus statischen Gründen möglich gewesen wäre. Da hat man eben Kompromisse zugunsten der Brandsicherheit geschlossen. Auch beim "Bespielen" der Veranstaltungshalle werden Kompromisse nötig sein, weil hier nicht vollständig verdunkelt werden kann.

Unterm Strich aber bleibt ein erfreuliches Ergebnis. Industrielles Bauen verhindert keineswegs Architektur-Qualität. Im Gegenteil. In Linz steht ein Beweis dafür.